Frohbotschaft

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz**

Band (Jahr): **71 (1977)**

Heft 23

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

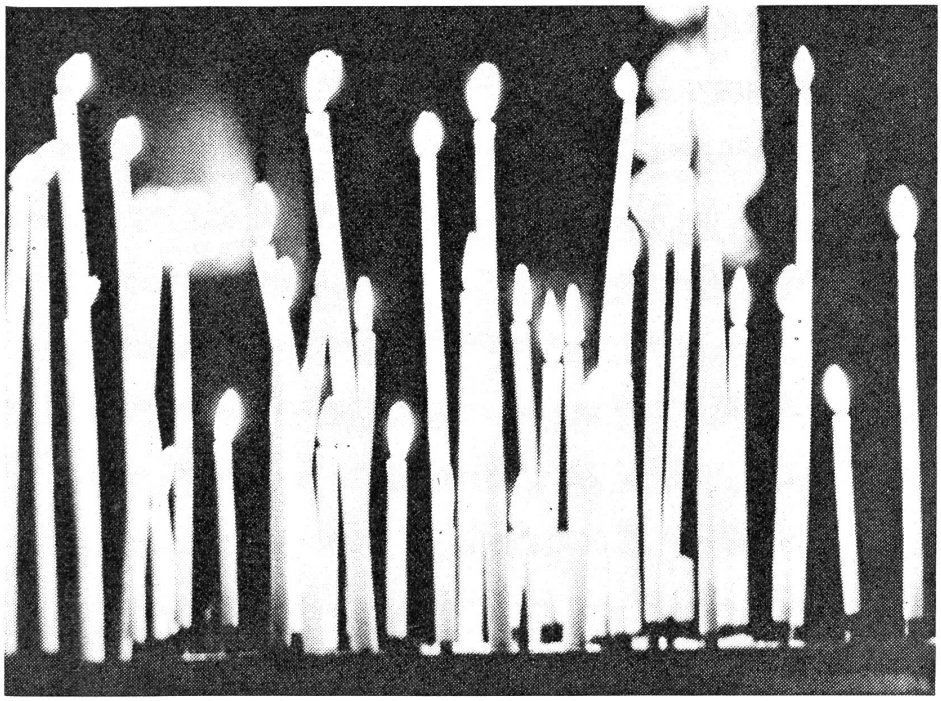
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Frohbotschaft

In der Herberge war kein Platz



Die Adventszeit hat begonnen. In vier Wochen ist Weihnachten. Damit ist auch das Jahr 1977 bald zu Ende. In der Advents- und Weihnachtszeit zünden wir Kerzen an. Das gefällt uns. Wir denken: Kerzen passen gut zu dieser Zeit. Weihnachten heisst ja: Ein Licht ist in unsere Welt gekommen. Die Kerzen sollen uns an dieses Licht erinnern. So scheint die Adventszeit eine Zeit voll Geborgenheit und voll von Frieden.

Aber das ist nicht immer so. Nicht überall. Das erste Weihnachtsfest begann nicht mit Kerzen und Geschenken. Es war alles andere als schön und lieblich. Es war hart und grausam und für das junge Paar mit dem Kind eine schlimme Nacht. Sie sind unterwegs zur Volkszählung. Es passiert. Die junge Frau soll ein Kind gebären. Aber in der Herberge ist kein Platz. Niemand will die fremden Leute aufnehmen. Niemand erwartet sie. Sie kommen unerwünscht. Sie kommen ungebeten. So finden sie einen Stall auf den Weiden von Bethlehem, die Krippe, die Tiere, die Hirten . . . alles was dazu gehört. Später, viel viel später, wohl erst einige Jahrzehnte später, kommen die Engel dazu und singen das «Ehre sei Gott in der Höhe . . .» Aber am Anfang, in der Wirklichkeit, war das alles nicht da. «In der Herberge war kein Platz für sie.»

Das ist seitdem immer wieder neu geschehen. Menschen finden keinen Platz bei Menschen. Menschen benehmen sich rücksichtslos gegenüber anderen Menschen. Man könnte oft gar nicht meinen, Menschen seien wirklich Menschen.

In der Herberge war kein Platz. Das kommt heute noch vor, jeden Tag überall auf der Welt. Gehörlose finden keinen Platz bei Hörenden. Hörende finden keinen Platz im Herzen der Gehörlosen. Sogar Menschen, die für Gehörlose arbeiten, finden keinen Platz. Auch das andere gibt es: Gehörlose finden keinen Platz bei Menschen, die für Gehörlose arbeiten sollen. Eine Institution findet keinen Platz bei einer anderen. Alle haben sie oft Angst voreinander. Misstrauen begleitet sie ständig. Jeder sucht sein eigenes Haus zu retten. Es kommt auch vor, dass man sich gegenseitig das Wasser wegleitet. «In der Herberge war kein Platz.» Jeder erlebt das auf Schritt und Tritt. Wie soll man da noch Weihnachten feiern, wenn es eigentlich gar nichts zu feiern gibt? Wie soll man da auch das schöne Bild der alten Krippen schauen, wenn sich das Geschick von Maria und Josef heute noch bei uns ereignet?

Menschen schauen lieber zurück als auf das Heute. Es ist wie eine Flucht und wie ein Ausweichen. Dabei will ja das erste Weihnachtsfest nicht eine fromme Geschichte bleiben für fromme Leute. Es will uns Menschen zeigen, wie es bei uns zugeht. Einer versperrt dem andern den Weg. Selten einer nimmt den anderen auf. Jeder will seine Ruhe haben und seine eigenen Interessen pflegen. So kann die Liebe nie kommen. So können Menschen nie aus ihrem Leben ausbrechen: Alles bleibt gleich. Früher und heute und vielleicht sogar auch morgen.

Trotzdem: Obwohl in der Herberge kein Platz war, konnte Jesus geboren werden. Es ist also nicht hoffnungslos. Mit jeder Kerze, die wir ehrlich anzünden, versuchen wir, Hoffnung und guten Willen zu zeigen: Ja, ich will dir Platz geben. Ich will dich verstehen. Ich will dich sogar lieben. Das wäre etwas ganz Schönes, wenn uns das gelingen könnte.

Rudolf Kuhn, Nenzlingen

Adventsfeier 1977

für die Gehörlosen der Zentralschweiz, in der Villa Bruchmatt, *Luzern*

Sonntag, den 11. Dezember 1977

Vormittag

08.00—	Beichtgelegenheit
10.00	Es ist eine Aushilfe da.
10.30	Festgottesdienst, gehalten von Herrn Pater Grod
11.45	Gemeinsames Mittagessen in der Bruchmatt

Nachmittag

14.00	Begrüssung der Gäste vom Präsidenten des Zentralschweiz. Fürsorgevereins, Herrn Urs Vonwil, Lehrer, Hohenrain Kurze Besinnung mit Lichtbildern von Herrn P. Grod Zobig Gemütliches Beisammensein, Plaudern

Die Veranstalter freuen sich, wenn Sie der Einladung folgen. Sie wünschen Ihnen frohe Weihnachtstage und ein gutes 1978. Für das Mittagessen und Zobig ist eine *Anmeldung* notwendig.

Das Mittagessen kostet mit Mineralwasser Fr. 10.— pro Person, Kinder zahlen die Hälfte. Das Zobig ist gratis. Es wird vom Fürsorgeverein gestiftet.

Mit frohen Grüssen

Zentralschweiz. Fürsorgeverein für Gehörlose:
Pater Franz Grod, Seelsorger
Hedy Amrein, Fürsorgerin

— — — — — — — — — — — —

Ich melde mich an für das Mittagessen in der Bruchmatt:

Anzahl Erwachsene: Anzahl Kinder:

Zobig am Nachmittag:

Anzahl Erwachsene: Anzahl Kinder:

Name und Vorname: _____

_____

Adresse: _____

_____

Bitte an die Beratungsstelle, Zentralstr. 28, 6002 *Luzern*, senden, bis 6. Dezember 1977.